

Siebenbürger Wochenblatt.

N^o. 12.

Kronstadt, den 10. Februar.

1849.

Oesterreichische Monarchie.

Erläuterung.

Kronstadt. In dem „Siebenbürger Wochenblatt“ Nr. 11 und in dem „Siebenbürger Boten“ vom 6. Februar sind Berichte über die Affaire vom 4. d. M. enthalten. Beide Artikel flossen aus der Feder solcher Correspondenten, die mit dem Hergang der Sache ganz unbekannt sind. Wie das Treffen als verwirklicht geschehen, wurde mir durch die mitgewirkten k. k. österreich. Offiziere auf folgende Weise angezeigt:

„Früh Morgens am 4. Febr. rückte der kaiserlich russische Herr Generalmajor v. Engelhard, mit einem Bataillon russischer Infanterie, 170 Kosaken, 2 Feldstücken und 3 Compagnien Grenzer des 3. Bataillons des 1. Romanen-Regiments gegen Honigberg, von Kronstadt aus, in der Absicht einer starken Reconnoissance. Links — auf halbem Wege zu benannten Dorfe wurden zahlreiche Schaaren der Szekler wahrgenommen, die, wie man sehen konnten, und wie es sich später erwies, die Absicht hatten, sich gegen Peterberg zu ziehen und von dort aus, Kronstadt mörderisch zu überfallen, und hierin begünstigt wurden „durch das nebellige Wetter.“ — General Engelhard ging ihnen sogleich entgegen, und die Rebellen eröffneten unverzüglich ein Kanonenfeuer. — Nachdem sich der Herr General von der Uebermacht des Feindes überzeugte — schickte er in die Stadt nach den übrigen von ihm befehligten Truppen; unterdessen beschäftigte er den Feind, und hielt ihn mehr als 2 Stunden lang zurück, durch kühnes Plänkeln, kühnen Attaquen der Kosaken, und gut gerichtete Kanonenfeuer. — So wie die übrigen russischen Truppen — und unter diesen die Majors 1. Escadron von Savoyen-Drägoner nebst den Desaners-Husaren Flügel — heranrückten, begann der Herr General ernstlich anzugreifen. — Zu diesem Ende wurden ein Infanterie-Bataillon und 2 Geschütze gegen Peterberg geschickt, um den Feind von dort zu vertreiben, die Höhen zwischen Peterberg und Honigberg zu besetzen und die feindliche rechte Flanke — von diesen Höhen zurückzuwerfen, dieses gelang sehr schnell und vortreflich, dabei besonders erwähnenswerth, daß diese 2 Geschütze auf diese sehr steilen und hohen Berge aufgespant wurden. Unter dessen griff der Hr. General erfolgreich das Centrum an, und rückte gegen Honigberg; während die Cavallerie den linken Flügel des Feindes zurückwarf und das genannte Dorf umging. — Der Feind war alsbald aus Peterberg und Honigberg vertrieben und in sehr eiliger Flucht über die Alt, in sein Gebiet zurückgeworfen. — Die beiden Orte wurden sonach besetzt, um ferneren Ueberfällen vorzubeugen.

Dieser Sieg über einen 4mal zahlreichern Feind, wurde in fünf und einer halben Stunde von den tapfern Russen erkämpft, nachdem die Szekler gezwungen worden, die höchst vortheilhafte Stellung zwischen Peterberg und Honigberg aufzugeben. — Der Verlust russischer Seite ist an Gebliebenen 1 Officier, Lieutenant Kalita — und 2 Gemeine, an Verwundeten 1 Officier und 8 Gemeinen; — österreichischer Seite 1 Officier, Oberlieutenant Stul des 1. Romanen Grenz-Regiments und 3 Gemeine geblieben. —

Der Feind hat an Todten und Verwundeten über 150 Mann eingebüßt: während seiner Flucht wurden ihm zwei Kanonen beschädigt, und er mußte viele Waffen, Munition, Kleidungsstücke und Proviant auf dem Schlachtfelde zurücklassen. — Der Feind war wenigstens 9000 Mann stark, nebst 500 bis 600 Reiter. —

Die russischen Truppen zählten im Anfange des Treffens fünfhundert Mann Infanterie, 170 Kosaken und zwei Geschütze. Später rückten aus der Stadt noch 2 russische Bataillone, 6 Geschütze, 84 Drägoner und 45 Desaners-Husaren nach. —

Dies ist die kurze Beschreibung des Treffens am 4. Febr. 1849 und es gehört der Ruhm des Tages einzig und allein der sehr weisen und kaltblütigen Leitung des Herrn Generals Engelhard und den unerschrockenen kaiserl. russischen Truppen, deren erster Sieg es nicht ist, und will es Gott! auch der letzte nicht sein wird. — Die k. k. österreich. Drägoner und Husaren haben nach der Versicherung des kais. russischen Hrn. Generals Engelhard ihren wohl erworbenen Ruf der Tapferkeit auch diesmal bewiesen. — Doch können 2400 Mann russische Truppen, wohl nicht eine Unterstützung für 84 Drägoner und 45 Husaren, mit ungefähr 400 zum Theil Invaliden Grenzer — genannt werden.

Schurtter,
k. k. Generalmajor.

An die Bürger von Kronstadt!

Einige Schlechtgesinnte von der Kronstädter Bürgerschaft haben das falsche Gerücht verbreitet, ich hätte mich mit dem kais. kön. österreichischen Herrn Generalen v. Schurtter entzweit und hätte die Absicht mit meinen Truppen die Stadt zu verlassen!

Ich habe im Gegentheil in dem Herrn Generalen v. Schurtter einen braven Kameraden gefunden und werde Wohl denselben auch fortan als solchen schätzen und ehren.

Daß ich meine Packwägen in die Walachei zurück geschickt habe, ist einzig und allein im Interesse der hiesigen Bewohner geschehen, um ihnen eine Erleichterung zu verschaffen, weil es ihnen schwer werden dürfte, neben der Bespannung der genannten Packwägen auch die Fourage für die heute angekommenen 700 Uhlanen zu liefern.

Der gesammte Inhalt der Packwägen, bestehend in Zwieback, bleibt in der Stadt zurück und es wurden nur die leeren Wägen abgefertigt.

Jenes falsche Gerücht ist also eine infame und thörichte Lüge; denn wenn ich mich selbst mit dem Herrn Generalen v. Schurtter nicht verständig hätte, so würde ich dennoch hier bleiben zum Schutze dieser Stadt, wie es der Allerhöchste Wille meines Kaisers und Herrn ist. Kronstadt, den 29. Januar (10. Februar) 1849.

Generalmajor v. Engelhard.

Kronstadt, 9. Februar. Laut heute Früh angelangter Escafette und Präsdial-Rundmachung, ist am 6. d. M. der fliehende Feind durch Se. Excellenz den commandirenden Herrn Generalen in Mühlbach angegriffen worden, — ohne Widerstand zu leisten verließ er die Stadt, nachdem er die ganze Nacht geraubt, gemordet, gefengt und gebrennt hatte. — Bei Peterdorf wurde ein Honvéd-Bataillon umringt und entwaffnet, dabei 700 Gemeine und 14 Offiziere gefangen gemacht, und 2 Geschütze erobert.

Wovon die allgemeine Rundmachung geschieht mit dem Beifügen, daß der Feind in voller Flucht über Szászváros begriffen ist, dürfte aber den Ausweg ins Banat — durch Banater Truppen verlegt finden.

Schurtter, k. k. Generalmajor.

Kronstadt, 10. Februar. Gestern Nachmittag sind die erwarteten kais.-russischen Uhlanen hier eingerückt. Es ist ein herrlicher Truppentörper, dessen schöne Haltung, sowie die gutgenährten prachtvollen Pferde allgemeine Bewunderung erregte.

Die Szekler, welche am 4. d. M. durch Se. Excellenz den kais.-russischen Herrn Generalen v. Engelhard eine so große Lehre erhalten haben, sind denn doch wieder bei Hidveg über den Altfluß gekommen und in Marienburg eingerückt, von wo aus sie gestern auch die Gemeinde Heldsdorf neuerdings belästigten und eine Quantität Brot, Heu und Hafer requirirten.

Es ist empörend wie verblendet die Führer des Szeklervolkes sind, daß sie dasselbe noch immer aufs Neue aufwiegeln, wo sie

doch in Kenntniß gesetzt sind, daß ihre ungerechte Sache bei Hermannstadt und Mühlbach gänzlich ihren Untergang gefunden hat. —

Bei Kronstadt hätte sie der vierte Tag des Monats Februar doch belehren können, daß sie dem tapfern Führer der kaiserlich-russischen Truppen Sr. Excellenz dem Herrn Generalen v. Engelhard, Hochwelder die Seinen mit wahren Heldenmuth unter dem größten Kugelregen gegen die vielfach größeren Szecklermassen führte und die Rebellen aus den besten Positionen unaufhaltsam zurücktrieb, mit ihrer Macht nicht gewachsen sind und daß sie einem solchen Muth nicht Stich halten können und nur durch längeren Aufruhr sich und die Ihrigen dem sichern Verderben entgegen führen werden!

Hermannstadt, 6. Februar. Nach der Schlacht bei Salzburg wurde der Feind unablässig in der Richtung nach Neusmarkt verfolgt, wo unter einstweiliges Hauptquartier gehalten wurde. Die Trümmer des Bem'schen Heeres versuchten in Mühlbach sich festzusetzen, wurden aber auch von da durch den Herrn Hauptmann Czernosevich des Graf Leiningen Inf.-Reg., welcher zu seinen 400 Mann und 3 Kanonen mittlerweile Verstärkung von Karlsburg an sich gezogen hatte, und von unsern Truppen im Rücken angegriffen, viele Gefangene gemacht und bei Kelling und Reichau gänzlich versprengt.

Hermannstadt, 6. Februar. Heute war der Tag, an dem Hermannstadt von den Rebellen auf allen Seiten angegriffen werden sollte. Um von der einen Seite die Insurgentenschaaren im Zarander Comitatz, von der andern die neuerdings auführerisch gewordenen Szeckler an sich zu ziehen, hatte Bem schon aus Stolzenburg nach beiden Richtungen Colonnen entsendet. Und wirklich rückten die Szeckler, die trotz der wahrhaft väterlichen Mahnung, welche der commandirende Herr General nach der sieggekronten Schlacht bei Hermannstadt wiederholt an sie gerichtet hatte, ihrem Kaiser Eid und Treue verrätherisch zum zweiten Male brachen, heran, um den vorgehabten feindlichen Angriff auf die Stadt durch ihren Ueberfall im Rücken derselben zu unterstützen. Der Plan war fein angelegt und Bem hatte schon im voraus für den Fall des Selingens, woran seinerseits gar nicht gezweifelt wurde, uns eine Brandschatzung von 4 Millionen bestimmt und seinen Schaaren eine dreitägige Plünderung versprochen. Aber anders war es beschlossen im Rathe der göttlichen Vorsehung! Sie hat gewacht über der treuen, schwergeprüften Hauptstadt der Nation, indem sie dieselbe dem commandirenden Generalen in die schirmende Hand gelegt, der sie durch die Schlacht bei Salzburg vor dem Untergange gerettet. Ein achtzigjähriger Held stellte sich der behärrte, franke Herr an die Spitze seiner braven Armee, stürmte zu Fuß, mit gezogenem Säbel voran, wie ein alter Löwe in den Feind und führte seine Treuen durch das Feuer von 20 mörderischen Geschützen zum glänzendsten Siege, wie ihn herrlicher und heldenmüthiger die Kais. Armee über die Rebellen in Ungarn nirgends erfochten hat.

In reiner Glorie strahlt sein Verdienst, dankbar verehrt in ihm Hermannstadt seinen Retter. In diesem Gefühle des wärmsten Dankes, das in den Bürgern von Hermannstadt fortleben wird mit der Erinnerung an die Tage dieser schweren Zeit, fortleben auf den Tafeln der Geschichte, auch wenn die nicht mehr sind, die sie gesehen haben, — möge der hohe Herr am Abend seines Lebens die schönste Anerkennung dafür finden, daß er durch seine Heldenthat tausend gutgesinnten, gewerbfleißigen Bürgern Leben und Eigenthum, dem Kaiser eine alttreue Stadt, der Monarchie das Herz einer Nation gerettet, die in Treue und Hingebung für Kaiser und Reich mit jedem andern Brudervolk in Oesterreich wetteifert. (Sieb. Vote.)

A u s l a n d.

Walachei.

Aus Bukarest, 24. Januar. Das Ministerium des Innern hat dieser Tage eine Bekanntmachung, datirt vom 4. Januar a. St. zur allgemeinen Kenntniß gebracht, welche lautet:

„Das Ministerium des Innern wurde durch die ämtliche Mittheilung der geehrten Kaimakamie unter No. 8 l. J., in Kenntniß gesetzt, daß Seine Majestät der Kaiser von Rußland, um dem Fürstenthum einen neuen Beweis Seiner väterlichen Sorgfalt und Seiner Liebe für dessen Bewohner zu geben, geruht hat, den Vorschlag, zu genehmigen, den Sr. Exc. der commandirende General H. v. Lüders in einem seiner Rapporte an Seine Majestät gemacht hat. Dieser Rapport betrifft die Art und Weise der Verproviantirung der kaiserlichen Truppen in den Fürstenthümern, vom

1. Nov. v. J. an, bis zum 1. März d. J., so wie die Entschädigung der Einwohner, die den Truppen bis zum 1. Nov. Produkte geliefert haben, deren Ertrag mit baarem Gelde vergütet wird, nachdem eine dazu ernannte Commission die Belege darüber untersucht haben wird; die Maßregeln zur Vollziehung dieses hohen Befehles sind bereits getroffen worden.

Wir beeilen uns daher den Einwohnern dieses Landes diesen neuen Beweis der Freigebigkeit Seiner Majestät des Kaisers mitzutheilen.

(Gez.) für den Minister des Innern, D. Joanidi's
(Buk. Jtg.)

Deutschland.

Der Karlsruh. Jtg. wird aus Frankfurt, 9. Januar geschrieben: „So eben erfahre ich aus zuverlässiger Quelle: Gestern ist der preussische Bevollmächtigte bei der Centralgewalt, Camphausen, im Auftrage Gagern's nach Berlin abgereist, um dem Könige von Preußen eine bindende Erklärung abzuverlangen, ob er die Kaiserkrone annehmen wolle oder nicht, und zugleich in ersterem Falle die Versicherung abzugeben, daß die Wahl so gut als gewiß sei. Die Unitarier wie die österreichisch Gesinnten erwarten eine verneinende Antwort, und zwar aus zwei Gründen: 1) weil König Friedrich Wilhelm IV. sich, wie unter Eingeweihten bestimmt behauptet wird, mittelst eines nach Olmütz gesendeten Reverses verpflichtet hat, in deutschen Hauptfragen keinen Schritt ohne Zustimmung Oesterreichs zu thun; 2) weil Gutunterrichtete die Ansicht hegen, daß der genannte Fürst vermöge seines Charakters der Ergreifung entscheidender, verhängnißvoller Maßregeln abgeneigt sei.“ — Ein anderer Correspondent der Karlsruh. Jtg. äußert sich, wie folgt: „So wenig ich von Anfang an ein Anhänger des Gagern'schen Programms war und noch bin, so erkenne ich doch in der Aufrechthaltung des jetzigen Ministeriums eine Lebensfrage für die gesammte Centralgewalt, und ich halte es für weniger gefährlich, daß die Reichsversammlung einen nun einmal nicht mehr gut zu machenden Fehler der Regierung theile, als daß sie durch die Verurtheilung derselben die Regierung, und zwar vielleicht nicht bloß die jetzige Regierung, unmöglich mache. Daß übrigens die Stellung Oesterreichs nicht durch das Gagern'sche Programm und einen demselben entsprechenden Beschluß der Reichsversammlung bestimmt werden wird, ist an und für sich zu klar, als daß es der Mühe werth wäre, ein Wort darüber zu verlieren. Kann und will Oesterreich ernstlich und aufrichtig die Verfassung und die Geseßgebung des neuen deutschen Bundesstaates, so wie sie aus den Beratungen der Paulskirche hervorgehen wird, für seine deutschen Landschaften anerkennen, so wird das Gagern'sche Programm dadurch von selbst und zur großen Freude jedes guten Deutschen überflüssig und erledigt werden. Die vielbesprochenen §§. 2 und 3 des Verfassungsentwurfs werden dabei sicherlich kein Hinderniß bilden; denn Jedermann, der es wissen will, weiß, daß der Stein des Anstoßes, der etwa in dem bisherigen Wortlaute der Paragraphen liegen könnte, beseitigt werde. Sollte dagegen das Olmüher Cabinet an der Idee des alten Staatenbundes festhalten, sollte es nicht gewillt sein, der politischen Einigung Deutschlands und dem Princip des Bundesstaates diejenige Zugeständnisse zu machen und diejenigen Opfer zu bringen, welche die Errichtung einer Reichsgewalt, die diesen Namen wirklich zu führen berechtigt ist, von jedem Einzelstaate verlangt, alsdann würde sich die Frage dahin stellen, welches das geringere Unglück für uns sei: in dem politischen Elend und der Ohnmacht zu verharren, welche die bisherige Bundesverfassung über uns gebracht hat, oder uns, mit vorläufigem Zurücktreten Oesterreichs aus dem engern deutschen Staatsverbande, nach den Grundfätzen des Bundesstaates als ein politisches Gemeinwesen zu constituiren, dessen Verhältniß zu dem deutschen Oesterreich durch einen unauflöselichen Vertrag im Sinne des Gagern'schen Programms festzustellen sein würde. Nach meiner Auffassung kann die Wahl zwischen diesen beiden Uebeln nicht zweifelhaft sein. Besser ein verstümmeltes Deutschland, als gar kein Deutschland; besser die gesunde, kräftige Organisation von drei Viertheilen unseres Vaterlandes; als die organisirte Ohnmacht, die systematische Anarchie, welche wir während der letzten dreißig Jahre gehabt haben. Mögen die Herren vom Donnersberg auch diesmal ihr freches Spiel um Alles oder Nichts spielen: ich werde, wenn es sich um das Wohl und Wehe einer Nation, und noch dazu meiner Nation handelt, immer zu Denjenigen gehören, welchen der Sperling in der Hand lieber ist, als die Taube auf dem Dach.“

Zu Gaeta war
Kument erschienen:

An dieser fried-
hung Uns zu führen-
feren Willen frei auf-
führten Söhne ihre
sonen, von denen ein-
getödtet wurden, beg-
über die in unserer
ten Gewaltthaten an-
anderes, als eine unf-
Hauptstadt, ohne irge-
Attentate, und ohne
terlist und Gewalt je-
welche noch immer R-
Despotismus tyranni-
lassenen Protestatione-
Treue und Unterwerf-
und mit Füßen treten

„Aber anstatt d-
Akt von unverhüllter
Weise verübten, daß
gleicher Zeit unsere
meine Kirche tief bet-
ziehung verabscheuung
durch ein Dekret vor-
die Einberufung einer
für den römischen S-
die den päpstlichen
Solschergestalt Nachlo-
Urheber und Begünst-
Autorität des römisch-
zu vernichten, so unu-
Rechte gestügt ist, un-
verteidigt wird, wo-
daß die souveräne M-
oder von den Launen

„Wir wollen un-
ger bei diesem monst-
ungswürdig durch die
die Geseßlosigkeit der
ist; aber nichtsdestow-
der Wir, wenn gleich
lichkeit, die Uns im
Eide bindet, nicht blo-
wirksamste Weise thu-
auch, im Angesichte de-
legitimes Attentat ge-
welches die von dem
Strafen verdiente, zu
Empfang der unverseh-
brannt waret, und e-
thung weit von euch

„Nichtsdestoweni-
er durch trügerische
Lehren getäuscht word-
jeder Ordnung, jeden
und eurer eigene Wo-
Wir heute neuerdings
verbreiten, die euch ü-
kann, wodurch Wir er-
möget, unterjagen, ir-
nehmen, die man zu
wagen dürfte, welche
den sollen. Zu gleich
Unser unbedingtes W-
und durch die Concilia-
von Trient (Sess X
welchen die Kirche zu
mentlich die größere
Erklärung bedarf, geg-

Italien.

Zu Gaeta war am Neujahrstage folgendes sehr wichtige Document erschienen:

P i u s 20. 20.

An Unsere vielgeliebten Unterthanen.

„An dieser friedlichen Stätte, wohin es der göttlichen Vorsehung Uns zu führen gefiel, damit Wir Unsere Gesinnungen und Unseren Willen frei äußern konnten, erwarten Wir, daß Unsere verführten Söhne ihre Reue über die gegen Uns treu ergebenen Personen, von denen einige auf die grausamste Weise mißhandelt und getödtet wurden, begangenen Nachlässigkeiten und Mißthaten, so wie über die in Unserer Residenz und selbst gegen Unsere Person verübten Gewaltthaten an den Tag legen würden. Wir sehen jedoch nichts anderes, als eine unfruchtbare Anforderung zur Rückkehr in Unsere Hauptstadt, ohne irgend ein Wort der Verdamnung gegen obgedachte Attentate, und ohne die mindeste Bürgschaft, die Uns gegen die hinterlist und Gewalt jener Rotten von Rasenden sicher stellen konnte, welche noch immer Rom und den Kirchenstaat mit einem barbarischen Despotismus tyrannisirt. Wir erwarten auch, daß die von uns erlassenen Protestationen und Befehle diejenigen zu den Pflichten der Treue und Unterwerfung zurückführen würden, welche beide verachten und mit Füßen treten.“

„Aber anstatt dessen machte ein neuer und noch monströserer Akt von unverhüllter Felonie und wahrer Rebellion, den sie leker Weise verübten, das Maß unserer Betrübnis voll, und erregte zu gleicher Zeit Unsere gerechte Indignation, so wie er auch die allgemeine Kirche tief betrüben wird. Wir meinen jenen in jeder Beziehung verabscheuungswürdigen Akt, wodurch man sich anmaßte, durch ein Dekret vom 20. des letztverflohenen Monats Dezember die Einberufung einer sogenannten allgemeinen Nationalversammlung für den römischen Staat zu verkünden, um neue politische Formen, die den päpstlichen Staaten gegeben werden sollten, festzusetzen. Solchergehalt Nachlässigkeit auf Nachlässigkeit häufend, trachten die Urheber und Begünstiger der demagogischen Anarchie die weltliche Autorität des römischen Papstes über die Staaten der heiligen Kirche zu vernichten, so unumstößlich sie auch auf die ältesten und festesten Rechte gestützt ist, und von allen Nationen geehrt, anerkannt und vertheidigt wird, wobei man voraussetzt und glauben machen will, daß die souveräne Macht des Papstes einem Streite unterworfen oder von den Launen der Auführer abhängig gemacht werden könnte.“

„Wir wollen unserer Würde die Demüthigung ersparen, länger bei diesem monströsen Akte zu verweilen, der eben so verabscheuungswürdig durch die Abgeschmacktheit seines Ursprungs als durch die Gesetzlosigkeit der Formen und die Gottlosigkeit seines Zweckes ist; aber nichtsdessenweniger ziemt es der apostolischen Autorität, mit der Wir, wenn gleich unwürdig bekleidet sind, und der Verantwortlichkeit, die Uns im Angesichte des Allmächtigen durch die heiligsten Eide bindet, nicht bloß, wie Wir es somit auf die kräftigste und wirksamste Weise thun, gegen diesen Akt zu protestiren, sondern ihn auch, im Angesichte der ganzen Welt, als ein ungeheueres und sacrilegisches Attentat gegen Unsere Unabhängigkeit und Souveränität, welches die von dem göttlichen und menschlichen Gesetze angedrohten Strafen verdiente, zu verdammen. Wir sind überzeugt, daß ihr bei Empfang der unverkündeten Anforderung vom heiligen Throne entbrannt waret, und eine so verbrecherische und schmählische Zumuthung weit von euch gewiesen haben werdet.“

„Nichtsdessenweniger, damit Niemand von euch sagen könne, daß er durch trügerische Verführungen und durch Prediger unwählender Lehren getäuscht worden sei und nicht gewußt habe, was die Feinde jeder Ordnung, jeden Gesetzes, jeden Rechtes, jeder wahren Freiheit und eurer eigene Wohlfahrt Nachloses im Schilde führen, wollen Wir heute neuerdings Unsere Stimme erheben und in einer Weise verbreiten, die euch über das Verbot durchaus keinen Zweifel lassen kann, wodurch Wir euch, welchem Rang oder Stand ihr angehören möget, unterjagen, irgend einen Theil an den Zusammenkünften zu nehmen, die man zur Ernennung der Individuen zu veranstalten wagen dürfte, welche in die condemnirte Versammlung geschickt werden sollen. Zu gleicher Zeit erinnern Wir euch daran, daß dieses Unser unbedingtes Verbot durch die Dekrete Unserer Vorfahren und durch die Concilien und namentlich durch das allgemeine Concil von Trident (Sess. XXII. C. XI. de Refer.) sanktionirt ist, in welchen die Kirche zu wiederholten Malen ihre Censuren und namentlich die größere Excommunication, ohne daß es einer weiteren Erklärung bedarf, gegen einen Joden ausgesprochen hat, der es wagt,

sich irgend eines Attentats gegen die weltliche Souveränität der römischen Päpste schuldig zu machen; so wie Wir hiemit erklären, daß alle diejenigen unglücklicherweise bereits in diese Excommunication verfallen sind, welche obgedachtem und den vorhergehenden Akten zum Nachtheil dieser Unserer Souveränität Vorschub geleistet oder in irgend einer anderen Weise und unter falschem Vorwande, Unsere Autorität gestört, verletzt oder usurpirt haben.“

„Wenn Wir Uns daher auch aus Gewissenspflicht genöthigt fühlen, die heilige, Unserer Sorgfalt anvertraute Hinterlage des Erbtheils der Braut Jesu Christi zu schützen, indem Wir das Uns in dem göttlichen Rechte selbst gegebene Schwert gerechter Strenge anwenden, so dürfen Wir doch nie vergessen, daß Wir die Stelle desjenigen vertreten, der auch, wenn er seine Gerechtigkeit übt, niemals unterläßt, Barmherzigkeit angedeihen zu lassen. Deshalb werden Wir, Unsere Hände zum Himmel erhebend, während Wir neuerdings ihm eine so gerechte Sache, die mehr die seinige als die Unserige ist, anheim stellen und empfehlen und während Wir Uns neuerdings bereit erklären, mit dem Beistand seiner mächtigen Gnade, zur Vertheidigung und zur Glorie der katholischen Kirche den Kelch der Verfolgungen, den er zuerst für das Heil derselben trinken wollte, bis auf die Hefe zu leeren, — nicht aufhören, ihn zu bitten und zu beschwören, daß er unser heißes Gebet, daß Wir Tag und Nacht für die Bekehrung und das Heil der Verirrten zu ihm emporsenden, huldreich erhören möge.“

„Kein Tag wird für Uns sicherlich freudiger und angenehmer sein, als der, an welchem es Uns vergönnt sein wird, diejenigen Unserer Söhne, von denen Wir jetzt so viele Drangsale und Bitterkeiten erfahren, in den Schafstall des Herrn zurückkehren zu sehen. Die Hoffnung, Uns bald eines so glücklichen Tages erfreuen zu können, wird in Uns gestärkt, wenn Wir bedenken, daß die Gebete allgemein sind, welche vereint mit den Unserigen, von den Lippen und aus dem Herzen der Gläubigen der ganzen katholischen Welt zum Throne der göttlichen Barmherzigkeit emporsteigen, und sie ohne Unterlaß antreiben und nöthigen, das Herz der Sünder zu bekehren und sie auf der Bahn der Wahrheit und Gerechtigkeit zurückzuführen.“

„Gegeben zu Gaeta, am 1. Jänner des Jahres 1849.“

P i u s P. P. IX.“

Personenbeschreibungen der ungar. Hauptrebell.

Personenbeschreibung des Rebellen-Generals Joseph Bem, sonst auch der Held von Döbelenka genannt.

Alter, bei 50 Jahre. Geburtsort, unbekannt. Stand, ledig. Religion, katholisch. Sprache, polnisch, französisch, deutsch im höheren Dialekte, jedoch etwas gebrochen. Beschäftigung und Charakter, früher k. k. Offizier, jetzt Commandant des ungar. Rebellen-corps gegen Siebenbürgen. Körperbau, ziemlich groß, mager. Gesicht, länglich, mit stark hervorragenden Backen. Gesichtsfarbe, gelblich und abgelebt. Stirn, schmal. Haare, grau. Augen, grau. Augenbraunen, mittelstark. Nase, platt. Mund, breit, mit einer sogenannten Röhren- (aufgeworfenen) Lippe. Zähne, die obern gut, die untern sehr beschädigt. Kinn, breit. Bart, breiter, kurzer Schnurbart. Besondere Kennzeichen: Auf der linken Wange hat er eine Blessur, die er in Pesth durch einen Schuß erhalten. Auf dem rechten Fuße hinkt er ein wenig, in Folge der in Wien erhaltenen Blessur.

NB. In seiner Begleitung befindet sich sein Kammerdiener Franz N. aus Dedenburg geboren, 26 Jahre alt, mittlerer Statur, schön gefärbten runden Gesicht, deutsch und gut ungarisch sprechend.

Personenbeschreibung des Bartholomäus Szemeré.

Alter, 45. Jahre. Geburtsort, Gömer, im Gömörer Comit. Stand, verehlicht. Religion, evangelisch. Sprache, ungarisch, lateinisch und französisch, dann schlecht deutsch. Beschäftigung oder Charakter, ehemaliger Minister des Innern und Mitglied des ungar. Landes-Vertheidigungsausschusses. Körperbau, klein, unterseht. Gesicht, voll. Gesichtsfarbe, wenig gefärbt. Stirn, breit. Haare, schwarz. Augen, groß und dunkel. Augenbraunen, stark. Nase, proportionirt. Mund, klein. Zähne, gesund und alle. Kinn, rund. Bart, stark und breit. Besondere Kennzeichen: Ein freundliches einnehmendes Aeußere. Bekleidung: Dieselbe ist nicht besonders gewählt, trägt gewöhnlich einen blauen Winterrock mit 2 Reihen Knöpfen.

Personenbeschreibung des Moriz Perczel.

Alter, 36—37 Jahre. Geburtsort, Konihard, in Ungarn.

Stand, verehlicht. Religion, katholisch. Sprache, deutsch, ungarisch und französisch. Beschäftigung oder Charakter, zuletzt General, früher k. k. Offizier und Deputirter. Körperbau, mittelmäßig, schwach. Gesicht, länglich, mager. Gesichtsfarbe, gesunde. Stirn, hohe. Haare, braun. Augen, blau. Augenbraunen, braun. Nase, etwas gebogen. Mund, proportionirt. Zähne, gesund, jedoch gelb. Kinn, rund. Bart, Vollbart. Besondere Kennzeichen: Etwas blatternarbig. Bekleidung: Kann nicht angegeben werden.

Personbeschreibung des Grafen Kasimir Batthyany.

Alter, 35—36 Jahre. Geburtsort, unbekannt in Ungarn. Stand, verehlicht. Religion, reformirt. Sprache, Deutsch, Französisch, Ungarisch, Englisch. Beschäftigung oder Charakter: zuletzt Festungs-Commandant in Essegg. Körperbau, schlank und stark, dabei Gesicht rundes. Gesichtsfarbe, brünett. Stirn, offene, hohe. Haare, schwarz. Augen, schwärzlich, groß. Augenbraunen, starke, schwarze. Nase, stark, etwas gespitzt. Mund, regelmäßig. Zähne, gut. Kinn, spitzig. Bart, Schnur- und Backenbart. Besondere Kennzeichen: Sanfter Blick. Bekleidung: Sehr elegant.

Personbeschreibung des Alexander Lukats.

Alter, 30—32 Jahre. Geburtsort, Biharer Comitat. Stand, — Religion, katholisch (armenisch). Sprache, — Beschäftigung oder Charakter, Regierungscommissär in Raab. Körperbau, mager, klein. Gesicht, länglich, mager. Gesichtsfarbe, blasse (mehr faul). Stirn, — Haare, schwarz, zurückgekämmt. Augen, schwarz. Augenbraunen, — Nase, — Mund, — Zähne, — Kinn, — Bart, schwarzen, Vollbart. Besondere Kennzeichen: Sieht stark einem Zigeuner gleich. Bekleidung —.

Personbeschreibung des Franz Pulsky.

Alter, 38—40 Jahre. Geburtsort, in Ungarn. Stand, verehlicht. Religion, — Sprache, ungarisch, reinddeutsch, lateinisch, italienisch, französisch und englisch. Beschäftigung und Charakter, Literat, zuletzt Unterstaatssekretär im ungar. Ministerium des Aeußern. Körperbau, mittelgroß, schwach. Gesicht, länglich, oval, unten etwas spitzig. Gesichtsfarbe, bleich, an den Backenknochen etwas geröthet. Stirn, breit, gewölbt, etwas vom Haupthaar verhängt. Haare, lichtbraun (blond), schlicht, kurz, dicht. Augen, schwarz, groß, hervorstehend. Augenbraunen, braun, stark zusammengewachsen. Nase, groß, lang, etwas gebogen. Mund, gewöhnlich, hübsch. Zähne, vollständig, weiß. Kinn, spitzig, aber nicht vorstehend. Bart, blonder, kleiner schwacher geradestehender Schnurbart. Besondere Kennzeichen: Düsterer Blick, mehr leise Sprache, langsamer ruhiger Gang, gewöhnlich ernstes ruhiges Benehmen. Bekleidung: Modern.

Personbeschreibung des Arthur Görgey.

Alter, 34—36 Jahre. Geburtsort unbekannt. Stand verehlicht, Religion katholisch. Sprache deutsch und ungarisch. Beschäftigung oder Charakter, gewesener k. k. Officier, zuletzt General der ungarischen Insurgenten. Körperbau mittel schlank. Gesicht voll, etwas lang. Gesichtsfarbe gesunde. Stirn hohe. Haare, röthlich blond. Augen, blau. Augenbraunen, blond. Nase, spitz. Mund, klein. Zähne, gesunde. Kinn, klein. Bart, Vollbart. Besondere Kennzeichen: Kurzes Gesicht, trägt Augengläser. Bekleidung: Kann nicht bestimmt angegeben werden.

Personbeschreibung des Paul Vasváry.

Alter, 28 Jahre. Geburtsort, Katakemet in Ungarn. Stand, ledig. Religion, reformirt. Sprache, gebrochen deutsch, ungarisch gut. Beschäftigung und Charakter: Beamter im Finanzministerium. Körperbau, mittelgroß schlank. Gesicht schmal und länglich. Gesichtsfarbe, lichtbraun. Stirn, offene. Haare, dunkelbraun. Augen, blau, groß, durchdringend. Augenbraunen, braun. Nase, breit, Mund, proportionirt. Zähne, gut. Kinn, etwas spitz. Bart, kleiner Schnurbart. Besondere Kennzeichen: Steifen geraden Gang und steifen Blick. Bekleidung: Unbestimmt gewöhnlich elegant.

Personbeschreibung des Alexander Peröfi.

Alter, 36 Jahre. Geburtsort, Siebenbürgen. Stand, verehlicht. Religion, reformirt. Sprache, deutsch, ungarisch und walachisch. Be-

schäftigung und Charakter, früher Dichter. Körperbau, klein, mager. Gesicht, mager. Gesichtsfarbe, brünett. Stirn, hohe. Haare, schwarz, emporstehend. Augen, schwarz. Augenbraunen, schwarz. Nase, breit. Mund, proportionirt. Zähne, gut. Kinn, etwas spitz. Bart, Schnurbart. Besondere Kennzeichen: Pflügt mit entblößtem Hals zu gehen. Bekleidung: Nach der deutschen Mode.

Personbeschreibung des Michael Fancsik.

Alter, über 50 Jahre. Geburtsort, unbekannt. Stand, verehlicht. Religion, katholisch. Sprache, ungarisch, lateinisch. Beschäftigung und Charakter: Deputirter des letzten Landtages für Sikkö und Redakteur eines ungarischen Blattes zur Aufklärung der Landleute. Körperbau, klein. Gesicht, etwas länglich mager. Gesichtsfarbe, braun. Stirn, breite. Haare, grau. Augen, groß. Augenbraunen, breite. Nase, gespitzt. Mund, proportionirt. Zähne, noch gute. Kinn länglich. Bart, Schnur- und Backenbart breit und lang. Besondere Kennzeichen: Spricht stets mit Eifer, geht schnellen Schrittes, trägt den Kopf etwas erhöht, beim Sprechen agirt er immer mit der Hand und trägt ein langes Kopffhaar. Bekleidung: Kann nicht genau angegeben werden — trug gewöhnlich einen braunen Winter-Paletott.

Personbeschreibung des Dr. Fausenau.

Alter, 35—40 Jahre. Geburtsort, — Stand, — Religion, — Sprache, rein deutsch, ausgezeichnet gut englisch und französisch. Beschäftigung und Charakter, Schriftsteller. Körperbau, klein unterseht, etwas breitschulterig. Gesicht, volles, breites. Gesichtsfarbe, blaßgelb. Stirn, niedere, gedrückte. Haare, schwarze, glattgestrichen. Augen, schwarze. Augenbraunen, starke, dicke. Nase, etwas gebogen. Mund, regelmäßig, mit aufgeworfenen Lippen. Zähne, — Kinn, — Bart, stark schwarz, bis auf einen kurzen Backenbart rasirt. Besondere Kennzeichen: Kurzer dicker Hals, sein Gang sehr gemächlich, die Haltung aufrecht, seine Gesichtszüge die eines Orientalen. Bekleidung: Kann nicht angegeben werden.

371/1849.

Es wird allgemein bekannt gemacht, daß in Folge dessen, daß das Schlachtvieh sehr schwer zu bekommen ist, von morgen als den 10. d. M. angefangen, der Preis eines Pf. Rindfleisch in der Stadt auf 12 kr. W. W., im Distrikt auf 11 1/2 kr. W. W., jedoch nur auf so lange, als die dormaligen Zeitumstände dauern, festgesetzt worden ist. Kronstadt, am 9. Februar 1849.

Der Magistrat.

360/1849.

Es wird hiermit allgemein bekannt gemacht, daß der Geldcours der russischen Münzen auf hiesigem Plage folgender ist:

1 russ. Rubel neuer Gatt. gilt	10 1/2 Piaſt.	á 90 Para od.	4 1/2 u.	3 fr.
1 " " alter	10 " " " "	" " " "	4 1/2 "	" "
1 türk. Gold-od. Silberloſchar	12 1/4 " " " "	" " " "	5 " "	17 "

Wornach diese genannten Geldstücke in dem angegebenen Werthe anzunehmen Jedermann verpflichtet wird.

Kronstadt, am 9. Februar 1840. Der Magistrat.

Die Samenhandlung des Unterzeichneten empfiehlt sich in Gemüſe-, Garten-, Feld-, Wald-, Luft- und Sträucher- und Blumenamen, ingleichen in den neuesten englischen, französischen und deutschen Pracht-Georginen, Warm- und Kalthaus- und einem schönen Sortiment Schling-Pflanzen, auch Land- und Topfrosen, Kartoffeln, Weinen und anderen Pflanzen, welche in der Handelsgärtnerei vorkommen. Besonders empfiehlt sie Zuckerrunkelrüben-, und Cichorienfabriken: beste, kurze, dicke und lange, glatte Cichorienamen unter Versicherung prompter reellster Bedienung zu geneigten Aufträgen, mit dem ergebensten Bemerken, daß die reichhaltigen Cataloge von Unterzeichnetem auf frankirte Einforderung gratis verabreicht werden, und ladet alle noch unbekanntem Samenhandlungen und Gartenvereine zu nuzreicher Geschäftsverbindung freundlichst ein.

Quedlinburg, in der Provinz Sachsen, im December 1848 und Januar 1849.

Martin Grashoff,
Kunst- und Handelsgärtner.

Si

No. 13.

Deſt

Kronstadt, 1. und Ulahnen bestehend. Theile niedergebrannt und geplünderten Streich bloß durch nämlich in die Nähe sichtig wurden, nahm Ru waren die tapfer auf welcher sich die welche die Szecker efen, und die Führ Szecker war mehr zu förmlich hinabgestürzte geprügelt und den Lanzen und Schwerten konnten. Die einige Lieder und ritter ihrer Station zu

Das ohnehin am verfloſſenen Sonntag zur Geschäftsbepannung Wenn wir die Rebellenpartei über ist, so füllt sich unser kein Absehen, wenn in dem ganz zerrütteten Dorf wird nach dem brannt und auf die Treiben nun ein Volk nicht müde wird mit den tapfer aller Energie und rüchzukehren. Dieses Bewohner vor dem

Lemešvár.

wiß Vieles von den Truppen verübt worden folgender Fall, nert, nicht bekannt gänzlich vertilgt wurde in einigen Orten und gebunden

Pesth, 22.

von denen wir sa Himmel cofettiren, neigen, wenigstens breccin, deren Bruch Resignation und das Ziel, das er aber entweder nicht Erwartungen, die er weiter, ist sündig könnte mich zu die aber ich hoffe, daß Hand geben wird, tragen ersparen mich zu einer Privataud